



Foto: demarco - AdobeStock

Die Strippenzieher

Kabel verlegen sie auch noch, doch in erster Linie sind Elektroniker heute gefragt, um die digitalen Netzwerke für das Leben von morgen zu installieren. Trotzdem plagen die Branche Nachwuchssorgen.

Von Torben Schröder

AUF DEN PUNKT



Harald Martenstein
GWC-Botschafter

Bier oder Wein?

Manche finden Löwen attraktiver, wegen der Mähne, andere schätzen eher den Tiger, wegen der Streifen. Mit Wein und Bier ist es ähnlich. Löwe und Tiger paaren sich übrigens hin und wieder, ihre Kinder heißen „Liger“. Nun ist etwas Ähnliches mit Bier und Wein gelungen. Der Name dieser Kreuzung klingt etwas sperriger als „Liger“, man spricht von „Bier-Wein-Hybriden“. Die Namen „Wier“ oder „Bein“ würden natürlich auch nicht optimal klingen, obwohl eine Einladung zum „ersten rheinhessischen Beinfest“ irgendwie neugierig machen würde.

Die gängigste Methode besteht darin, der abgekühlten Bierwürze ein Quantum Traubenmost hinzuzufügen. In Deutschland ist das Weingut Stein in Würzburg Pionier dieses Getränks, es heißt dort „Superleichtes Helles“, die Produktionszahlen sind überschaubar. Der Geschmack, lese ich, sei „straff“ oder auch „resch“. Ich weiß nicht, ob ich das trinken will. Manchmal muss ich wegen Zahnfleischblutens mit einer blauen Flüssigkeit gurgeln, die schmeckt auch straff.

Der anspruchloseste Trinker, den die Natur hervorgebracht hat, ist der Ambrosiakäfer. Er fliegt im Sommer massenhaft in Bier- und Weingläser hinein, er mag alles, Hauptsache Alkohol, sicher auch Wier. Ambrosiakäfer leben auf sehr alten Bäumen, alte Bäume produzieren Alkohol, um sich vor Schädlingen zu schützen. Der Käfer ist sein Leben lang betrunken, und zwar so sehr, dass er ein Glas mit einem Baum verwechselt – nicht einmal Harald Juhnke ist dies jemals passiert. Man sollte also anspruchsvoll sein, womit wir wieder beim Rheinessenwein wären.

rheinessen@vrm.de

MARTENSTEIN

► Harald Martenstein ist der erste Botschafter der Great Wine Capital Mainz und Rheinessen. Einmal monatlich beantwortet er hier eine Frage. Heute: Bier oder Wein?

— NÄCHSTE WOCHE —

Wasserprobe und Silvaner

WACKERHEIM (red). Bei „Mittwochs 18 Uhr in Rheinessen“ stellt der Wackerheimer Kultur- und Weinbotschafter Wolfgang Thomas am 18. April seinen Heimort vor. Die Führung mit Silvaner, Wasserprobe und Prosecco beginnt auf dem Dorfplatz und kostet sechs Euro. Anmeldung unter Tel.06132-953315 oder E-Mail: w-thomas@kabelmail.de.

E

ist noch nicht lange her, da war das Smartphone eine Skurrilität. Ein „schlaues“ Telefon, das zugleich ein Mini-Computer ist, mit offenkundig hohem Suchtfaktor – wer hätte um die Jahrtausendwende mit so etwas gerechnet? Im Jahr 2007 beschied Microsoft-Chef Steve Ballmer dem iPhone keine allzu erfolgreiche Zukunft – und reihte sich damit ein in eine lange Liste prominenter Fehl-Prognosen. IBM-Chef Thomas Watson hatte in den 1940ern einen Weltmarkt für allenfalls fünf Computer prognostiziert. Das Internet wird kein Massenmedium, orakelte Matthias Horx noch 2001, und der Mann ist als „Zukunftsforscher“ bekannt. Auch was das Thema „Smart Home“ angeht, mangelt es nicht an Skeptikern. Der Grund: Es fehlen einheitliche Lösungen, es gibt keinen umfassenden Standard. „Das Problem wird sich in zwei Jahren erledigt haben“, ist Ulrike Knies allerdings überzeugt.

Die Wormser Unternehmerin ist keine Skeptikerin. Sie erlebt den technologischen Wandel hautnah, als Geschäftsführerin des 70-Mitarbeiter-Betriebs Elektro Knies. „50 Prozent von dem, was früher an Lerninhalt da war, ist noch übrig“, sagt die 45-Jährige. „Strippen ziehen und Schaltschranke wird es immer brauchen, aber es geht mehr und mehr Richtung Digitalisierung.“ Und „Smart Home“, das per

Computertechnologie vernetzte Zuhause, ist das nächste große Ding im Privatkundenmarkt. So sagt man schon länger, und so wird es kommen, da ist sich die Wormserin sicher. Knies' GmbH ist auf die Haus-Automatisierung spezialisiert. Auf Fachmessen beschäftigt sie jeder zweite Stand mit dem Thema. „Die Smartifizierung des Alltags“ schreitet schnell voran“, hält Anja Obermann, Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Rheinessen, fest. „Die elektrohandwerklichen Fachbetriebe füllen Schlagworte wie Smart Home, Smart Building und Smart Living mit Leben.“

„Das dominierende Thema im E-Handwerk ist die Digitalisierung“, betont Obermann: „Diese verändert sowohl die Produkte als auch die Zusammenarbeit mit Zulieferern und Kunden. Digitale Kompetenzen dominieren daher auch die Entwicklung im Bereich der Aus- und Weiterbildung.“ Eigentlich sollte das den Beruf des Elektrikers attraktiv machen. Eigentlich. „Seit fünf, sechs Jahren ist es viel schwieriger als früher, Nachwuchs zu finden“, sagt Ulrike Knies. 15 ihrer 70 Mitarbeiter sind Elektroniker-Azubis. Wer den Abschluss schafft und keine goldenen Löffel klaut, bekommt eine Übernahmegarantie. „Wenn wir nicht selbst ausbilden, bekommen wir keine Fachkräfte“, hält die Unternehmerin fest, „das ist ein Riesens-Problem.“

Ulrike Knies kam auf dem zweiten Bildungsweg an die Spitze des Unternehmens, das ihr Vater Jörg Knies vor bald 50 Jahren von Großvater Philipp Knies übernahm – mit nur drei Mitarbeitern. Realschulabschluss, Lehre, Fachabitur, Marketingstudium, Weiterbildungen, mit Ende 20 trat die Unternehmertochter in den Betrieb ein. Die erste Talsöhle ließ nicht lange auf sich warten. Finanz- und Wirtschaftskrise, Dumpingpreise der Konkurrenten „von Gott weiß woher“, Elektro Knies setzte auf Spezialisierung, auf den Bereich Klimatechnik. Das Wachstum voriges Jahr lag bei zehn Prozent. Die Auftragslage seitens



INFOKASTEN

► Die Zahl der Betriebe im Bereich Elektrotechnik ist in Rheinessen rückläufig. Gab es im Jahr 2007 noch 455 Betriebe, sind es aktuell noch 416.

Die Lehrlinge Peter Rittershausen (r.) und Marcel Weimann (im Hintergrund) erklären Chef In Ulrike Knies Details an der Übungswand.

Foto: photogaten/Christine Dirigo

der Industrie entwickelt sich besonders gut. Und der Bereich „Smart Home“. „Wenn man sich als Elektriker spezialisiert, kann man sich unabhängig machen“, sagt Ulrike Knies, „aber das verstehen die meisten, die lieber ein Studium anfangen, nicht.“

Die Zahl der Elektroniker-Azubis in Rheinessen pendelte sich in den vergangenen zehn Jahren auf einem recht konstanten Level ein. 307 Lehrlinge haben 2017 auf einen Abschluss in der Fachrichtung Energie und Gebäudetechnik hingearbeitet (2007: 316), fünf (einer) im Bereich Automatisierungstechnik, 37 (42) im Bereich Informations- und Telekommunikationstechnik, ein (zwei) gehende Systemelektroniker, neun (sieben) Elektroniker für Maschinen- und Antriebstechnik sowie 18 (20) Informationselektroniker-Azubis hat die Handwerkskammer Rheinessen vermerkt. Doch der Bedarf steigt. Im vergangenen Jahr wurden 138 neue Lehrverträge im Elektroniker-Handwerk geschlossen, in den vorigen Jahren lag der Schnitt knapp über 100. „Wir gucken uns alles an, was sich bewirbt“, sagt Knies. An der Quantität fehle es nicht, wohl aber allzu oft an den Voraussetzungen. Immer häufiger fallen

»Die elektrohandwerklichen Fachbetriebe füllen Schlagworte wie Smart Home, Smart Building und Smart Living mit Leben.«

Ulrike Knies, Unternehmerin